

**pro** mit Fachgruppe Pelztiere  
**animali**

[www.proanimali.ch](http://www.proanimali.ch)

HERBST 2012



**4. Oktober**  
**Welttierschutztag!**



# Interview Claude Hämmerly



*Claude Hämmerly war zwanzig Jahre Pfarrer in Habkern im Berner Oberland; hoch gelegen, gegenüber der steinernen Prominenz von Eiger, Mönch und Jungfrau. Ausgangspunkt für Wanderer und Pilzsammler. Die Natur diktiert hier den Alltag. Er ist seit dreissig Jahren ein passionierter und leidenschaftlicher Jäger. Vielen Schweizern ist der bodenständig Kirchenmann durch die Sendung „Sternstunde Philosophie“ bekannt und segnet so nebenbei auch das jährliche Trucker und Country Festival in Interlaken. Geboren wurde er 1950 in Bern, war zuerst Primarlehrer und studierte dann Kunstgeschichte und Theologie.*

***Pfarrer und Jäger: ist das nicht ein Widerspruch?***

Dazu einige Worte über meine grundsätzliche persönliche Einstellung: Die Kirche spricht gerade seit der Reformation zu stark vom Himmelreich und zu wenig von dem was hier und jetzt geschieht. Für mich gibt es nicht einfach hier den Himmel und da unten die sündige Erde mit ihren Bewohnern. Wir haben den Garten Eden hier auf Erden, wir müssen nur sorgsam damit umgehen und uns vielleicht auf die Suche nach diesem irdischen Paradies machen.

***Bei der Jagd wird aber getötet.***

Es gibt einen grossen Unterschied, ob man mordet und quält oder ein Tier erlegt. Die Jagd wird in der Bibel nie in Frage gestellt. Ich trenne auch nicht zwischen einem Himmel für Menschen und Tiere. Für mich ist die Schöpfung die gesamte Einheit von Menschen, Pflanzen, Tieren und Steinen. Ich habe in meinen Predigten auch den Bauern immer wieder gesagt, dass ihre Tiere eine Seele haben, dass sie mehr sind als nur Kosten-Nutzenfaktoren. In der französischen Sprache heisst Tier

„animal“, anima bedeutet im Altgriechischen „Seele“, Tiere sind also „Beseelte“.

***Aber bei der Jagd stirbt das Tier.***

Der Akt des Tötens ist das letzte Glied einer langen Kette. Im Frühjahr schaut sich der Jäger die Lebensräume an. Er beobachtet das Wild. Zudem kann er ja nicht beliebig Tiere für einen Abschuss auslesen. Die Anzahl, das Alter, Ort und Zeit der zu erlegenden Tiere werden vom Staat minutiös vorgegeben. Die Jagdgesetzgebung ist eine der strengsten.



***Und wenn der Jäger nicht genau trifft?***

Die Jäger im Kanton Bern sind sehr gut ausgebildet. Die spezielle und teure Munition, je nach Wild wird ein anderes Projektil verwendet, sind äusserst effizient. Einmal abgefeuert führt die Munition zu einem blitzartigen Schocktod. Sobald das Geschoss eindringt explodiert es. Das Tier wird so überrascht, hat überhaupt keinen Stress oder Todesangst und es leidet nicht. Für einen Jäger ist ein Fehlschuss ein Drama. Der Jäger trägt für sein Tun eine hohe Verantwortung und er möchte am Morgen in den Spiegel schauen können. Gerade wegen den vielen Vorschriften, die wir zu beachten haben, gibt es immer schlaues Wild, das an einem ganz natürlichen Alterstod stirbt.

***Würde die Natur den Bestand nicht einfach von selbst regeln?***

Wir leben nun mal in einem Land mit Autostrassen, Flugzeugen, mit immer dichterem Siedlungsgebiet. Wenn Sie als Beispiel den Luchs unkontrolliert aussetzen, werden wir in Kürze keine Gämse und Rehe mehr beobachten können. Der Luchs kann sich nicht einfach ein weiteres Revier nehmen, dazu fehlt bei uns der Platz. Und wenn sie mal eine Gämse sehen, die vom Luchs gerissen worden ist, wie sie qualvoll verendete, ist das ein erschütternder, hässlicher Anblick.

***Es gibt aber die Trophäenjäger, die Schiesser.***

Der richtige Jäger erlegt das Tier, zerlegt es und verwertet es auch hundert prozentig und teilt es meist mit Freunden. In der Regel verkauft er das Fleisch auch nicht weiter. Es gibt allerdings die Treibjagden, vor allem auch in Ländern wie Ungarn und Polen, um nur einige zu nennen, wo man dann vom Hochsitz aus auf die eingegatterten Tiere schießt und für ein Geweih beispielsweise 20'000.- Franken bezahlt. Dies sind keine echten Jäger. Ich finde diese bedenklichen „Jagdvergnügen“ eines verantwortungsvollen Jägers unwürdig.

***Und von woher kommt das ganze Fleisch in den Restaurants während der Wildsaison?***

Zum grösseren Teil wird Wild importiert. Und hier findet man auch einen grossen Unterschied zu den Jägern. Im Restaurant ist der grosse „Renner“ der Rehrücken. Wir verwerten das ganze Tier.

***Wie erklären Sie die Aufgaben des Jägers.***

Wir sind die eigentlichen Advokaten des ökologischen Gleichgewichts. Wir sichern den Bestand, schauen, dass die Natur keine Schäden nimmt und das Wild genügend Lebensraum hat.

***Gerade das Schiessen auf vermeintlich wilde Katzen und zuweilen auch Hunde wird in der Bevölkerung stark kritisiert.***

In der Nähe von Siedlungen sind solche Abschüsse durch die Jäger absolut haltlos. Bei uns in den Berggebieten nimmt immer mal wieder ein Senn während des Sommers Tiere als Begleitung mit. Diese vermehren sich bis zum Winter rasch und werden zu halben Wildkatzen. Die Wildfänge richten Schäden an Vogelgelegen und Hasen an. Aber aus Lust schießt sicher kein echter Jäger eine Katze oder einen streunenden Hund.

***Wieso haftet den Jägern häufig ein Makel an***

Es gibt trotz besseren Wissens immer wieder Autofahrer, die sich nicht an die Regeln halten. Noch gibt es viele Unfälle wegen Alkohol am Steuer. Wanderer, ja auch die Bergsteiger, lassen ihre Abfälle liegen wo sie gerade hinfallen. Schwarze Schafe gibt es in jedem Lebensbereich. Der Jäger bewegt sich im Bereich des vitalen Lebens und des Todes, des Erhaltens und des Erntens, dieser scheinbare Widerspruch irritiert.

***Wir danken Pfarrer Claude Hämmerly für das Gespräch.***



# Die Asiatische Medizin und ihre Auswüchse

*Die Asiatische Medizin fordert unglaubliche Tieropfer. Unter dem Deckmantel der Arterhaltung werden Tiger gezüchtet und Löwenskelette importiert. In China fristen tausende von Bären ein Dasein als Gallensaftproduzenten. Die weltweite Nashorn-Population ist in den letzten 30 Jahren durch wildern um mehr als 95% geschrumpft, da ihr pulverisiertes Horn besser als Aspirin sein soll. Die zentralasiatische Saiga-Antilope ist von einem Bestand von einer Million Tieren in den letzten zehn Jahren auf weniger als 30'000 Antilopen weltweit geschrumpft. Hier werden wiederum wegen des Horns die Männchen erlegt und damit die Arterhaltung extrem gefährdet, Dies ist nur eine Auswahl der Auswüchse der weltweit boomenden Alternativmedizin.*

Die traditionelle Asiatische Medizin hat gerade in den letzten Jahren weltweit, auch ausserhalb des asiatischen Raumes, als Alternative zur klassischen Schulmedizin, an Popularität gewonnen. Immer neue Praxen buhlen auch hierzulande um Patienten, immer mehr Produkte-Shops werden im ausserasiatischen Raum eröffnet. Die Medizin wird gewöhnlich aus Naturprodukten hergestellt. Hauptsächlich werden dazu Kräuter und verschiedene Pflanzen genutzt. Aber gerade die Bestandteile von Wildtieren, in unterschiedlichsten Zubereitungsformen, sollen bei unzähligen Arten von Krankheiten und Beschwerden helfen. Neben unbestritten wirksamen Formeln der Essenzen basieren viele Auswüchse dabei auf obskuren Vorstellungen.

## **Tigerwein und getrocknete Tigerpenisse**

Weltweit gibt es in der freien Wildbahn nur noch etwas über dreitausend Tiger. Die Grosskatzen waren begehrte Jagdtrophäen, die Felle gefragt, und vermutlich wegen ihrer natürlichen Kraft und Geschmeidigkeit in der Natur, versprach man sich von den Körperteilen eine magische Wirkung. Getrockneter Tigerpenis, in chinesischen

Apotheken erhältlich, soll aufgeweicht in Suppe oder Schnaps, die Potenz fördern. Auch dem Tigerwein (dabei werden ganze Kadaver ausgekocht und dann in Fässern gelagert), spricht man ähnliche Wirkung nach. Zudem sollen unter anderem auch rheumatische Beschwerden gelindert werden. Obwohl der Handel mit Tigerprodukten längst verboten ist, können gegen gutes Entgelt und oft unter dem Ladentisch, die so begehrten Wundermittel gekauft werden. Die Tigerzuchtfarmen im Nordosten Chinas sollen offiziell der Arterhaltung dienen und als Zuschauerattraktion die Menschen faszinieren. Der Tigerpark des Hengdaohezi Feline Breeding Center in der Nähe der Stadt Harbin ist die grösste Tigerzucht-Anlage der Welt und wird jährlich von über 300'000 Touristen besucht. Hier fällt bei beinahe tausend Tieren der Verlust von einigen Exemplaren kaum auf und es ist nicht die einzige Zuchtfarm im asiatischen Raum. In der Provinz Guangxi wurden bei einer Kontrolle in einem weitaus kleineren Park alleine 400 Fässer Tigerwein entdeckt. Ein ausgekochter Tigerkadaver reicht für ein Fass. Und nach wie vor ist für die Wilderer der Abschuss der Grosskatze in Freiheit ein lohnendes

Geschäft. Sie gelten in der Hokus-Pokus-Medizin als noch wirksamer.

## **Wenn schon keine Tiger- so halt Löwenknochen aus Südafrika**

Nachdem der Tiger als Lieferant für Produkte der traditionellen chinesischen Medizin beinahe ausgerottet wurde und der offizielle Handel, auch aus den Tigerfarmen, verboten ist, haben asiatische Händler den Löwen als nächsten Lieferanten ins Visier genommen. Seine pulverisierten Knochen gelten wie der „Löwenwein“ als Allheilmittel. Wie beim Tiger fehlen dafür wissenschaftliche Beweise gänzlich. Nach Informationen der südamerikanischen Zeitung mail & gardien wird der Handel mit Löwenknochen durch Verbrechersyndikate aus Fernost organisiert. Afrikanische Farmer, Transporteure, Jagdfarmen und Löwenzüchter sind die Partner. Südafrikanische Farmen werden von diesen Syndikaten nach und nach aufgekauft. Mittlerweile bilden rund 200 Farmen einen Schmugglerkorridor der sich vom südlichen, tierreichen Botswana bis über die Grenze in die südafrikanische Provinz Northern Cape erstreckt. Das absolut Abstruse daran ist, dass die meisten der getöteten Löwen von

Jagdfarmen stammen, die Löwenzucht betreiben, um die edlen Raubkatzen, die Könige der Fauna, beim sogenannten „canned hunting“ (Gatterjagd) reichen Jagdtouristen zum Abschuss anzubieten. Um die getöteten Löwen illegal



über die Grenzen zu bringen, arbeiten die Kartelle mit Viehtransporteuren zusammen. Sie verstecken die toten Raubkatzen inmitten von hunderten von Ziegen auf doppelstöckigen Viehtransportern, die ungehindert die Grenze passieren. Weder die botswanischen noch die südafrikanischen Behörden zeigen sich wirklich besorgt über diesen Handel. Sie berufen sich gemäss mail & guardian darauf, dass das Geschäft mit Löwenknochen und Fellen von gezüchteten Tieren die Wildbestände nicht bedroht. Das Problem dabei ist: Wilde Löwenknochen, die umgerechnet über zehntausend Franken einbringen gelten, wie beim Tiger, bei der traditionellen „Chinesischen Medizin“ als „potenter“ und damit wirkungsvoller als die Zuchttiere. Die Asiaten mögen es gerne echt. Die Löwenpopulation in Südafrika ist in nur wenigen Jahren um ca. 90 % eingebrochen. Von einst 200'000 Tieren in den Siebzigerjahren schätzt man die Zahl der wilden Löwen noch auf knapp 20'000 Tiere. Der SAVE Wildlife Conversation Fund geht davon aus, dass ohne entsprechende Massnahmen die wilden Löwen im südlichen Afrika in gut zehn Jahren ausgerottet sein werden. In asiatischen Apotheken sind mittlerweile überall pulverisierte Löwenknochen erhältlich und gelten als beinahe gleichwertigen Ersatz für die Tigerknochen. Dieser Handel ist in China völlig legal. Toll! Jeder weiss es und die Welt schaut zu.

### **Bärengalle aus dem Käfig**

Der Bärengallensaft wird zur Behandlung von Leberkrankheiten als Entgiftung, bei Augenleiden, hohem Fieber, Krämpfen und Entzündungen eingesetzt. In China, Vietnam und Korea schätzt man die Anzahl der Bärenfarmen auf knapp zweitausend. Den Bären wird mit einem Katheter zweimal im Tag während dem Fressen ca. 130 Milliliter Galle abgezapft und dies im Schnitt bis zu 20 Jahren, wenn sie denn so alt werden. Gehalten werden die Tiere in kleinen Käfigen. Sie leiden meist an schmerzhaften Infek-

tionen und können sich kaum bewegen. Der gewonnene Wirkstoff ist die Ursodesoxycholsäure (UDCA) und kann wohl auch im Labor gewonnen werden. Nach wie vor halten aber viele chinesische Fachleute, im Gegensatz zu westlichen Wissenschaftlern, das Naturprodukt für wirkungsvoller. Und es werden der Bären immer mehr. Ein Betreiber einer Bärenfarm im südchinesischen Guizhengtang hat für sein Unternehmen einen Antrag zur Listung an der Börse in Shenzhen gestellt. Mit dem neuen Kapital will die Firma Expansionspläne realisieren. Nach Schätzungen der Tierschutzorganisation Animal Asia in Hongkong, werden alleine in China landesweit 20'000 Bären zur Gallensaftproduktion gehalten. Und es gibt davon auch wieder einen Wein, der aus der gewonnenen Galle hergestellt wird und als „bear gall wine“ verkauft wird. Prost.

### **Eine kleine Hoffnung**

Der neue Chinesische Mittelstand legt sich neu auch Haustiere zu und mit zunehmendem Wohlstand wächst das Bewusstsein für den Tierschutz. Die Sensibilität, die Tiere nicht nur als Futter- und Heilmittelfaktor zu sehen, nimmt langsam zu. Prominente wie der Basketballstar Yao Ming, der sich anlässlich der Olympischen Spiele in Peking 2008 weigerte, Haifischflossen zu essen oder der grösste Kung Fu-Darsteller Jackie Chan, der sich gegen das Bärenunwesen stark machte, nehmen auch die Medien das Thema Tierschutz auf. Aber: Der grösste Teil der gesamten asiatischen Bevölkerung lebt nach wie vor in grosser Armut. Sie haben andere Sorgen als das Wohlergehen der Tierwelt. Dieses Problem existiert weltweit. Solange Käufer für solche Produkte gefunden werden, denken die armen Bevölkerungsschichten dieser Erde zuerst an ihre leeren Mägen. Tierschutz lässt sich nun mal nicht absondert von der weltweiten Ungleichheit in der Gesellschaft durchsetzen. Tier- und damit auch Artenschutz bleibt ein Teil der ungelösten Armutsprobleme dieser Welt.

„Glaubenssachen sind Liebessachen,  
es gibt kein dafür oder dagegen.“

Wilhelm Busch (1832 – 1908)

# Weltreligionen und der Tierschutz

*Der Welttierschutztag ist auch der Todestag des Schutzheiligen der Tiere: Mönch Franz von Assisi (1181/1183 – 3.10.1226). Wie stehen die grossen Weltreligionen eigentlich zum Tierschutz?*

Eine wissenschaftliche theologische Abhandlung über dieses Thema zu schreiben wäre vermessen. Und dennoch sind bei den grossen Weltreligionen recht grosse Unterschiede im Umgang und im Stellenwert des Lebewesens Tier auszumachen. Im heutigen Alltag sind es vor allem die orthodoxen Gläubigen, die nach den jeweiligen Vorschriften der Religionen leben. Bezüglich des Tierschutzes klaffen aber überall Welten zwischen religiösen Vorgaben und dem realen, aktuellen Umgang und tatsächlichem Verständnis für den Schutz der Tiere.

In den früheren Kulturen der Menschheit und bei sogenannten Naturvölkern findet man eine mehr oder weniger ausgeprägte Tierverehrung. So waren sich die alten Ägypter über die gemeinsame Herkunft von Mensch und Tier in der Schöpfung bewusst. Dies drückte sich auch in ihren Götterdarstellungen aus: Die meisten ägyptischen Götter wurden mit Menschenkörpern und Tierköpfen dargestellt. In der Antike wird der Gedanke des Tierschutzes erstmals mit der Forderung nach einer vegetarischen Lebensweise verbunden, so bei Pythagoras und Plutarch\*.

In den asiatischen Religionen wie Hinduismus, Buddhismus und Jainismus (vorwiegend Indien ca. 4,4 Mio.) haben wegen des Glaubens an die Wiedergeburt einiger Tiere (wie z.B. die unantastbaren Kühe im Hinduismus) eine besondere Stellung. Die Jainas leben gänzlich vegan.





Der jüdische Tierschutz mit seinem bereits in der Thora verankerten Verbot der Tierquälerei (T'za'ar ba'alei chaym) schreibt sogar für die Nutztiere die Sabbatruhe vor. Wer ein Tier hält, ist ihm gegenüber zur Fürsorge und Rücksichtnahme verpflichtet. Die Jagd ist verboten, da das Fleisch des gejagten Tieres nicht als kosher gilt. Im Islam wie im Christentum ist die Jagd erlaubt. Geht man davon aus, dass das Judentum die geistige Quelle für die christlichen Religionsgemeinschaften und den Islam war, unterscheidet sich das Verhalten in der heutigen Praxis doch elementar. In der christlichen Welt galt beinahe 2000 Jahre lang das Römische Recht, wo Tiere als Sache galten. Tieren wurde eine Seele abgesprochen, sie wurden sogar exkommuniziert und teils als teuflische Geschöpfe verdammt. Der Christ findet im Neuen Testament keine eindeutige Position für oder wider den Tierschutz. Vielmehr wurde der Botschaft „Macht euch die Welt untertan“ so interpretiert, dass das Tier ausschliesslich zum Nutzen des Menschen existiere. Die bekannte deutsche Tierrechtsethikerin Hanna Rheinze schreibt in einem Artikel im deutschen „fellbeisser“ (auszugsweise): „Genau diese Beseeltheit der Tiere wird im Christentum und auch im Islam geleugnet. Zwar werden Muslime zu Freundlichkeit gegenüber Tieren ermahnt, da die Schönheit der Tiere Beweis für die Schöpfung von Allah sei. Doch hinsichtlich der Bewertung von Tieren stützen sich die Muslime wie die Christen auf die Hierarchie der Geschöpfe: Demnach folgt auf die unterste Stufe (Welt der Mineralien), das Königreich der Pflanzen, dann das der Tiere und schliesslich der Mensch. Der Mensch besitzt einen Körper, der materiellen Welt zugehörig, seine Seele ist Teil des spirituellen und immateriellen Bereichs und es ist das Ziel der Menschen, zu Gott zu gelangen und erlöst zu werden. Die Tiere gelten hingegen als seelenlos und können im Christentum nicht erlöst werden ....“



## Schächten

Das Schächten ist das rituelle Schlachten von koscherem Fleisch im Judentum und im Islam. Die Tiere werden mit einem speziellen Messer mit einem einzigen Schnitt quer durch die Halsunterseite, indem die grossen Blutgefässe sowie Luft- und Speiseröhre durchtrennt werden, getötet. Mit dem Schächten soll das möglichst rückstandslose Ausbluten des Tieres gewährleistet werden. Der Verzehr von Blut ist in beiden Religionen verboten. Das Schächten erfolgt ohne vorgängige Betäubung des Tieres, da durch strenge Glaubensauslegung das Tier durch die Betäubung verletzt und damit zum Essen verboten ist. In der westlichen Welt wird das Schächten vom Tierschutz scharf verurteilt.

## Koscher

Die beiden Koscher-Merkmale für erlaubtes Fleisch (Paarhufer und Wiederkäuer) wie Kühe, Ziegen und Schafe sind somit zum Verzehr erlaubt, alle anderen Tiere wie Pferde, Schweine, Kamele und Hasen sind verboten. Die Thora legt auch fest, welche Fische als kosher gelten. Koscher-Merkmale (Flosse und Schuppen) haben beispielsweise Lachs, Forellen oder Thunfisch. Nicht erlaubt sind Aale, Wale und alle Schalentiere (Hummer, Krebs, Muscheln etc.). Fische sind parve (neutral) und brauchen keine rituelle Schlachtung. Das Paradoxe: Israel hat als Kaviarexportland den Iran abgelöst, die strenggläubigen Juden dürfen die Delikatesse selber aber nicht essen.

## Halal

Der arabische Ausdruck „Halal“ bedeutet „erlaubt, zulässig, gestattet“ – gemäss dem im Koran festgelegten islamischen Recht. Am umfangreichsten geregelt ist der Umgang mit Fleisch. Den Muslimen ist der Verzehr von Schweinefleisch, Blut und verendeten Tieren verboten. Alle Tiere werden geschächtet (siehe oben). Bei der Mehrheit der Muslime gilt, dass alles, was aus dem Meer an Nahrung gewonnen wird halal ist, somit auch Fische, allerdings nur solche mit Schuppen. Die Schiiten allerdings erachten nur Fische mit Schuppen und Garnelen als halal. Für sie gelten alle anderen Fische als harm (nicht erlaubt). In der Schweiz gilt ein Schächtverbot. Der Bundesrat legt – wie für das den Juden vorbehaltene koschere Fleisch – ein jährliches Importkontingent für geschächtetes Fleisch fest. Einen Grossteil davon liefert ein Schlachthof nahe der Schweizer Grenze im französischen Besançon, wo ohne Betäubung geschlachtet wird. Juden und Muslime finden bei den grossen Detailhändlern und in Spezialgeschäften problemlos glaubenskonforme Lebensmittel. Dieser kurze Überblick berücksichtigt keine Rituale und nähere theologische Begründungen der einzelnen Glaubensrichtungen.

*\*Quelle Wikipedia*

## Wir brauchen Ihre Spende

*Der Welttierschutztag soll uns daran erinnern, dass die Fürsorge und der Schutz der Tiere eine nachhaltige Aufgabe ist. Mit unserem Tierheim in Marfeldingen und unseren öffentlichen Auftritten wie dem Plakatausgang, leisten wir aktiv unseren Beitrag. Aktiv Tierschutz zu leisten ist aber nicht nur ein ideelles Bekenntnis, es ist auch verbunden mit einem konkreten, materiellen Engagement. Dank dem Ausbau im Tierheim Marfeldingen können wir nun mehr Betreuungsplätze anbieten. So sind wir auch in der Lage, noch mehr Findeltiere aufzupäppeln, zu betreuen und für sie neue Plätze zu finden. Mehr Tiere bedeutet aber auch gestiegene Kosten. Tierarztrechnungen, Futter, Hygiene und Personal sind nicht kostenlos. Unsere angespannte finanzielle Situation lässt uns aber immer weniger Spielraum. Für den Plakatausgang in diesem Jahr haben wir bereits die Anzahl der Standorte reduziert, um Kosten einzusparen. Bei den Tieren können wir aber nicht einfach die medizinische Betreuung und das Futter streichen. Unser Sparpotenzial, wenn wir unseren Auftrag zum aktiven Tierschutz (Vereinsstatuten) wahrnehmen wollen, ist daher sehr klein. Ohne die jährliche, zusätzliche Grosszügigkeit unserer Gönner und Mitglieder, also Ihnen, wären wir nicht mehr in der Lage, mittelfristig unseren Pflichten nachzukommen. Wir danken Ihnen daher herzlich für Ihre Spende und Ihr aktives Bekenntnis zum Tierschutz von pro animali.*



Unser diesjähriges Plakat unter dem Motto „Modeopfer“, ist ein weiteres Sujet, das auf die Konsumenten zielt; direkt, mit einem sarkastischen Unterton und der Botschaft: „Hände weg vom Pelz“. Uns ist es wichtig, mit dem Auftritt einen Wiedererkennungseffekt zu erzielen, der sich abhebt von üblichen, oft sehr zurückhaltenden Plakataushängen zum gleichen Thema. Wir sind der Ansicht, dass nur ein radikaler Auftritt den Betrachter zum Nachdenken zwingt.

## Kanadische Robbenjagd ad absurdum

Mitte Juni endete die Robbenschlacht in Kanada. Die Fischer haben nach offiziellen Angaben 69'175 Sattelrobben getötet. Es handelte sich bei den gezählten Exemplaren ausschliesslich um Jungtiere, die noch keine zwei Monate alt waren. Davon alleine 1'569 Robbenbabys – keine drei Wochen alt.

Die vom Kanadischen Fischereiministerium veröffentlichten Zahlen unterschlagen seit Jahren dabei die angeschossenen Tiere, die ins Wasser flüchten, wo sie später unweigerlich

verenden. Von den 6000 ausgegebenen Jagdlizenzen wurden nur 680 genutzt. Die Jäger dieser Lizenzen hatten ein Abkommen mit dem Verarbeitungsbetrieb Carino auf Neufundland. Das Unternehmen in norwegischem Besitz (nicht erstaunlich) ist in diesem Jahr der einzige Betrieb, der Robbenfelle verarbeitet. Dafür erhielt die Firma von der kanadischen Regierung ein Darlehen von 3,6 Millionen Kanadischen Dollars. Da diese Gelder nur im Erfolgsfall zurückbezahlt werden müssen, sind sie

eine versteckte Subvention – es existiert beinahe kein Markt mehr für Robbenprodukte. Wäre der Betrag auf die Jäger direkt verteilt worden, ohne ein Tier zu erlegen, hätte jeder Fischer 1000 Dollar mehr verdient als ihm die Felle eintrugen. Die Abschachtung der Meeressäuger wird damit zur Absurdität. Das Eis schmilzt, die Lebensräume für Robben, wie übrigens auch für die Eisbären, werden immer kleiner, genauso wie die Tierbestände. Kanada stellt seit Jahren auf stur.

**Impressum:** Organ des Tierschutzbundes pro animali mit Fachgruppe Pelztiere

Abonnementspreise: Fr. 5.– Ausland Fr. 6.– für 2 Nummern

**Redaktion:** Texterei Bern, **Gestaltung:** pfami grafik, visp **Druck:** Läderach AG, Bern

**Korrespondenzadresse:** pro animali, Postfach 427, 3930 Visp, PC 30-3933-7

Erscheint im Frühling und Herbst